

Die Rationierung des Rindfleischverkaues.

Wien, 9. April.

Die Bevölkerung ist durch den mehrjährigen Kampf um das Rohmaterial zur Bestreitung des täglichen Tisches bereits geschult und hat den Schritt, den die Behörden in der Versorgung mit Rindfleisch bisher noch nicht gemacht hatten, jetzt auf eigene Faust unternommen. Jetzt läßt sich alles für Rindfleisch rationieren. Auf dem Leidensweg zur Fleischkarte sind wir damit wieder um eine Etappe weiter gelangt. Die amtliche Rationierung wurde wohl deshalb unterlassen, weil sie erst dann verfügt werden soll, wenn eine gewisse Gewähr dafür geboten ist, daß der Verkäufer auch wirklich in der Lage ist, die bei ihm eingetragenen Kunden zu befriedigen. Dieser Zeitpunkt wird nach Ansicht der Behörden erst dann gekommen sein, wenn die zentrale Schlachtung die vollständige Erfassung alles auf dem Wiener Markt kommenden Fleisches und damit die Verteilung auf die einzelnen Verkäufer entsprechend dem Bedarf der bei ihnen eingetragenen Kunden ermöglicht. Bis dahin werden aber noch Wochen verstreichen und die Bevölkerung empfindet es als unerträglich, auch wegen der knappen Menge von 20 Dekagramm Rindfleisch samt Zuwage für den Kopf und die Woche stundenlang in allen Bezirken hausieren und sich anstellen zu müssen, um schließlich vielleicht mit leeren Händen abzugehen. Das Publikum hat daher aus der Rationierung die logische Folgerung gezogen, sich schon jetzt rationieren zu lassen, und wenn damit auch keine Sicherheit für die Erziehung des Rindfleisches gegeben ist, sich mindestens die Wahrscheinlichkeit der Bezugsmöglichkeit zu verschaffen. Im großen und ganzen weiß jetzt die Bevölkerung, daß der Einkauf von Rindfleisch immer nur Donnerstag, Samstag und Sonntag nach einem Turnus im Alphabet erfolgen wird. Gleichwohl war gestern alles „wegen Rindfleisch“ auf den Beinen und jeder suchte vor den Augen des gestrengen Herrn Fleischhauers Gnade zu finden und in das Kundenbuch eingetragen zu werden. Die Misere auf dem Fleischmarkt hat es mit sich gebracht, daß langjährige Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer gelockert oder ganz gelöst worden sind, daß man dort einkaufte, wo sich eben an den betreffenden Tagen die meisten Chancen bot. Nicht jeder, der jetzt reuig zurückkehrte, wurde erhört, und gar oft wurde die Antwort erteilt: „Kaufen Sie dort, wo Sie bis jetzt gekauft haben!“ Es ist nur natürlich, daß die Zwangslage, in der sich die Käufer befinden, die Verkäufer noch übermütiger gemacht hat, und das Kapitel „Fleischversorgung“ bildet gewiß kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Approximierung Wiens im Weltkrieg. Jeder Tag zeigt

jetzt klar, wie viel durch unerklärliches und unverständliches Zögern verabsäumt worden ist und daß jetzt mit dem Alibi-mittel der zentralen Bewirtschaftung noch weniger Erfolg erzielt werden kann, als es vielleicht vor Jahresfrist der Fall gewesen wäre.

Auch alle anderen Begleiterscheinungen der Rationierung des Rindfleischverbrauches treten mit mathematischer Pünktlichkeit ein, wie sie vorausgesagt worden sind und so leicht voraussehen waren. Die Preise für alle anderen Fleischsorten, namentlich aber für Geflügel aller Art, wirbeln, wie von einer Windhose getragen, täglich immer höher empor. Für Schweinefleisch, Schaffleisch, für Brat- und Fettgänse, für Enten, Hühner werden Preise gefordert, die man als lächerlich bezeichnen müßte, wenn die Sache nicht so furchtbar ernst und traurig wäre. Die Fleischversorgung ist gewissermaßen die Resultierende aller Fehlerkomponenten, die in der Ernährungspolitik in den vorausgegangenen Kriegsjahren gemacht worden sind. Die geringe Kartoffelquote, die unzureichende Menge von Brot und Mehl, das vollständige Versagen des Gemüsemarktes, der Mangel der Zufuhr an Eiern, das gänzliche Fehlen von Fettstoffen haben die Bevölkerung in immer steigendem Maße zur Fleischnahrung gebrängt und so zum Teil den Boden vorbereitet für die durch die Knappheit an Futtermitteln hervorgerufenen Ausfälle in der Beschickung der Vieh- und Fleischmärkte. Die Monate der Not-schlachtungen und des infolgedessen reicheren Zuflusses von Fleisch sind für die Konservierung von Fleisch in größerem Maßstabe ungenützt geblieben, die Kühlhäuser sind leer, die Vorräte an Bäckfleisch minimal, und jetzt, bei heranwachsender Grünfütterung, wo die Not-schlachtungen aufhören, verlagert der Markt vollständig. Namentlich wenn die zentrale Bewirtschaftung zu spät einsetzt, sind ihre Mängel noch empfindlicher. Der Versorgung mit Fleisch wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen.

Weitere Abnahme der Schweineankünfte.

Der Borstenwienmarkt in St. Marx war auch diesmal nicht besetzt. Die Außermarktbezüge an Schweinen haben weiter bedeutend abgenommen. Es wurden 559 Fleischschweine und 393 Fett-schweine weniger bezogen als in der vorhergegangenen Woche. Sämtliche eingelangten Fleischschweine und 309 Fett-schweine wurden den militärischen Anstalten zugewiesen, so daß die städtische Schweineübernahmestelle diesmal nur 200 Fett-schweine erhielt.